

## Johannes 16, 5-15

Wie soll es weitergehen? Ohne dich?

Es war doch so schön – bisher. Es soll sich doch nichts ändern. Bleib doch noch. Ohne dich geht es nicht. Vielleicht flackern solche Situationen des Lebens vor uns auf: die Situation an manchem Grab. Vielleicht auch die Eltern, die ihr geliebtes Kind nicht loslassen wollen, als es hinaus in die Welt zog. Aber es gibt diese Brüche auch weniger dramatisch, wenn z.B. eine Ära zu Ende geht – als Adenauer nicht mehr war oder Merkel ging. Manchmal auch unvorstellbar, dass ein Pastor nach 35 Jahren die Gemeinde verlässt. Wer nicht loslassen kann, zurücklassen kann, den neuen Weg zu finden, ist eigentlich ein armer Mensch. In unserem Leben sollten wir lernen oder gelernt haben loszulassen, Abschied zu nehmen, Neuanfänge anzunehmen. Das ist kein Kinderspiel, nichts Einfaches, aber die Forderung an uns und unser Leben.

Genau das mutet Jesus im Johannesevangelium seinen Jüngern zu. Und seine Worte sind erst einmal sehr hart, sehr schmerzhaft: **„Ihr Jünger, liebe Freunde. Die Mächtigen werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt sogar die Zeit, dass sie meinen werden: Wer euch tötet, der tut vor Gott etwas Gutes!“**

Und dann setzt er der Traurigkeit noch einen drauf: **„Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: wo gehst du hin?“**

Ja, so waren sie die Jünger. Es war doch so schön mit Jesus. So kann es bleiben. Lasst uns Hütten bauen auf dem Berg und den Alltag hinter uns lassen. Jesus mit dir ist es der Himmel auf Erden ....

Keiner der Jünger wollte das hören, wenn Jesus vom Leiden, vom Abschied, vom Weggehen sprach.

**„ Es ist gut für euch, wenn ich weggehe, denn ich werde euch den Heiligen Geist schicken, den Tröster. Ich bleibe quasi bei euch, aber eben doch ganz anders.“**

Und wir? Ehrlich, ich hätte Jesus gerne an meiner Seite – greifbar, direkte Kommunikation mit ihm. Ich wäre gerne das Kind an seiner Hand, der kleine Bruder, der Freund. Alles ganz klar und unmittelbar. Ich würde gerne mit ihm am Lagerfeuer sitzen und ihm zuhören. Ich wäre gerne gehorsam und würde alles tun, was er mir sagt.

Aber so ist das nicht im Glauben. Jesus sagt vielmehr: „Jetzt steh gefälligst auf und geh weiter, treffe die Entscheidungen deines Lebens, lebe aus dem Vertrauen zu Gott, deinem Vater und zu Jesus, deinem Herrn und gib dem Tröster, dem Heiligen Geist in dir Raum.“

Aber wie ist das mit dem Heiligen Geist? Es klingt so schön, wenn Jesus sagt, dass dieser Geist uns die Augen öffnet. Das heißt doch, dass wir durch den Geist klarsehen können, was gut und richtig ist, wie wir zu handeln haben, das Leben dadurch einfach wird.

Gott sendet seinen Geist und führt uns in die Wahrheit – wenn wir es zulassen. Aber was ist das für eine Wahrheit, fragte ja schon Pilatus?

Uns sollen **die Augen aufgehen über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht** - so Jesus zu uns Jüngern.

1. **Sünde ist, dass wir nicht an Gott, nicht an Jesus, glauben.** Ja, aber wir sind doch ordentliche Menschen, sind doch in der Kirche, haben uns doch nicht wirklich was zu Schulden kommen lassen. Ja. Nein, wir sind Sünder, weil wir Jesus nicht vertrauen können, nicht umfassend. Als Petrus wie

Jesus auch über das Wasser gehen wollte – er wollte ja wirklich – aber er konnte nicht wirklich vertrauen. Und als der reiche Jüngling zu Jesus kam, um ihm nachzufolgen – er wollte das wirklich, da bat Jesus ihn, all seinen Reichtum zu verkaufen. Dies Vertrauen hatte er dann noch nicht. Und wir haben es wohl auch nicht und auch unsere Kirche hat es wohl nicht.

Aber natürlich glauben wir an Gott und Jesus, aber zur Wahrheit gehört doch, dass wir im Vertrauen auf Jesus immer wieder scheitern.

Wir sind vertrauende Ungläubige – die Reformatoren sagten: simul iustus et peccator, sowohl gerecht vor Gott und doch auch Sünder. Luther soll am Ende seines Lebens gesagt haben: „Bettler sind wir, das ist wahr!“

Deswegen gehen wir zum Abendmahl, deswegen beten wir hoffentlich jeden Tag zu unserem Herrn: wir leiden unter der Schuld und sind gleichzeitig fröhlich im Glauben, weil wir Jesu Freunde sind.

Und in dieser Spannung wachsen wir hoffentlich im Glauben, erkennen mehr, werden konsequenter und gewisser.

2. Uns sollen durch den Geist **die Augen aufgehen über die Gerechtigkeit Gottes**, die bei ihm gilt. Ja, aber was macht gerecht vor Gott? Ist es das eigene Anstrengen, das eigene Beten und Fasten, die eigene Weisheit? Wir sind Gottes geliebte Kinder nicht durch unser Tun, sondern weil Gott es uns schenkt und unser Tun das Vertrauen ist.

Wie kommen wir darauf? In Jesus Christus, der zu uns kommt und zum Vater geht. Unser Tun ist die Reaktion: Ja, Gott, das glaube ich, dass du bist und mich liebst. So wie wir das heute in der Taufe von Hannah gesehen haben. Ihr sagt eigentlich in der Taufe nichts anderes: Ja, Gott ich glaube, ich will glauben, ich will mich auf dem Weg machen mit dir durch mein Leben. Und wir haben gehört, dass dieser Glaube immer ein brüchiger, ein fragender und zweifelnder und sündiger Glaube ist - nie vollkommen. Und doch bin ich darin gerecht, weil Gott es mir dennoch zuspricht.

3. Und bei einem dritten **öffnet der Geist uns die Augen: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist**. Das ist ein Begriff „Fürst dieser Welt“, den wir nur bei Johannes im Neuen Testament finden. Ich glaube, dass wir intuitiv spüren, was hier gemeint ist: es geht um Machtfragen, auch um die Deutungsfrage unseres Lebens. Gibt es den Gott, der uns in Jesus Christus begegnet ist oder wird diese Welt ganz anders gelenkt und geprägt?

Ist es nicht so, dass wir dieser Tage staunend vor der Realität dieser Welt stehen, wie an ganz vielen Stellen lebensverachtende Menschen und Systeme die Geschicke lenken? Vorsätzlich wird Natur kaputt gemacht, Menschen und Völker verfolgt und zerstört, falsch informiert, getäuscht und gelogen. Es dreht sich dabei um Geld und Macht und Einfluss.

Und das Leiden nimmt zu - der Hunger, die Verfolgung, die Ungerechtigkeit, die Ausbeutung, die Zerstörung, auch die Dummheit ...

Aber: die Machtfrage ist geklärt: der Fürst dieser Welt ist gerichtet - in Jesus, für alle Zeit.

Die Frage am Anfang: Wie soll es weitergehen? Ohne dich?

Der Weg kann ein schwieriger werden. Jesus hat uns keinen leichten Weg versprochen, auch damals seinen Jüngern nicht. Aber er hat uns den Himmel versprochen, den Vater, Gott und er nimmt uns an die Hand.

AMEN